

J.W. 188793

19. II. '19

Hochverehrter, lieber Herr KRAUS,

von ganzem Herzen danke ich Ihnen für das liebe und gute Telegramm, das meinem so sehr verwundeten Inneren unendlich wohlgetan hat. Das Bewusstsein, dass das Leid Ihrer Freunde auch das Ihre ist, wirkt in dieser so liebeleeren Zeit, die uns an so vielen, selbst erprobten Menschen verzweifeln liess, als wahrer, hoffnungsspendender Sonnenblick. Stets verehrte ich in Ihnen jene grosse Güte, die heutzutage so rar geworden ist; nun halte ich einen herrlichen, neuen Beweis derselben in Händen. Dank, tausend Dank hiefür aus vollem, ja überströmendem Herzen, Dank desjenigen, der Ihr Genie, Ihre ungeheure Grösse seit jeher zu bewundern gewöhnt ist!

Mir geht es schon wieder etwas besser, ein ewig schwankender Zustand, wie er eben bei Herzleiden so oft zu finden ist. Seit einigen Tagen gehe ich wieder aus,

wenn mir auch der jetzt herrschende Föhn zu Zeiten,  
besonders Nachts, wahre Qualen bereitet. Herr von FICKER,  
der gestern in ihrem teilnahmsvollen Auftrage bei mir  
war, konnte sich selbst von der Besserung meines Zustan-  
des überzeugen. Wir sprachen, -wie natürlich, -fast aus-  
schliesslich von Ihnen; und da wir eins sind in unserer  
höchsten Wertschätzung und Liebe Ihrer Person, so kön-  
nen Sie sich denken, dass mir der Besuch dieses ausge-  
zeichneten Menschen eine innige Freude brachte! Tausend  
Dank auch für diese liebe Aufmerksamkeit!

In Innsbruck darf ich, über dringenden ärztli-  
chen Rat, nicht bleiben, was mir aufrichtig leid tut; das  
hiesige Klima sei, so sagt der Arzt, geradezu Gift für  
mich. Ich werde daher etwa im Mai in die Nähe von Wien  
übersiedeln, wahrscheinlich in die Kremser Gegend, in  
der ich schon seit vielen Jahren ein kleines Voluptuar  
besitze. Ich habe meine Fühler bezüglich einer Wohnung,

sei es in KREMS oder in Tulln oder in Klosterneuburg schon ausgestreckt und dürfte die Entscheidung bald fallen. Gesund werde ich ja ohnehin nie mehr; so will ich wenigstens in der Heimat enden, nicht in der Fremde...

Sobald Näheres feststeht, werde ich Sie, Innigstverehrter, benachrichtigen, vielleicht sogar persönlich, was mir freilich das allerliebste wäre! Nach Wien selbst will ich nicht, das wäre nichts für meine Gesundheit. Aber, jederzeit leicht dahinkommen, und doch die Vorteile des Landes geniessen, das will ich.

Ihren lieben Antrag, die mir gestohlenen Quartalbände der "Fackel" beim Verlage anzusprechen, nehme ich mit grösster Freude und Dankbarkeit an; ich hätte diese Kulturdokumente von Ewigkeitswert nicht missen mögen. Freilich schäme ich mich eigentlich ob dieser Bettelei; aber ohne Ihre gütige Mithilfe wäre es wohl mehr als zweifelhaft, ob ich diesen kostbaren Besitz je-



mals wieder zusammenbrächte. O, welch'vielfacher Gläubiger  
sind Sie mir doch. Ich kann Ihnen dafür nichts bieten, als  
unzerstörbare Treue. Die halte ich aber, wie ein Hei-  
ligtum!

Verzeihen Sie die unpersönliche Maschinschrift:  
aber die gebeugte Haltung beim Handschreiben strengt mich  
noch zu sehr an.

Gott mit Ihnen und Ihrem Wirken. Möge bald der  
Tag wiederkehren, an dem ich Ihnen die Hand drücken darf!

In treuester Dankbarkeit, Verehrung und Liebe, heut, wie  
immer, Ihr ergebenster

Innsbruck, 19./II. 1919.

